

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede von Bundesminister Norbert Darabos

Buchpräsentation
Strategie und Sicherheit 2010
Das strategische Profil der Europäischen Union

Mittwoch, 3. März 2010

Sehr geehrte Herrn Generale und Professoren,
werte Damen und Herren!

Es ist mir eine Freude, das Eröffnungsstatement zur heutigen Buchpräsentation vor diesem handverlesenen sicherheitspolitischen Publikum halten zu dürfen. Der gute Besuch ist für mich ein weiterer Beweis dafür, dass das Interesse an der Sicherheitspolitik in Österreich größer ist als vielfach angenommen. Ich bin – das möchte ich vor Beginn meiner Ausführungen festhalten – nicht mit allem in dem Buch, das wir Ihnen heute präsentieren einverstanden, aber das muss ich auch nicht sein – denn Sicherheitspolitik braucht einen offenen, breiten, öffentlichen und vor allem sachlich geführten Diskurs! Dieses Buch bietet zweifelsohne einen Beitrag dazu.

Das Verteidigungsministerium ist der größte Förderer außeruniversitärer sicherheitspolitischer Forschungseinrichtungen in Österreich. Wir haben längerfristige Kooperationsverträge mit insgesamt sechs Institutionen. Das heute vorgestellte Buchprojekt ist ein besonders sichtbarer Nachweis dieser gewinnbringenden Zusammenarbeit zwischen militärischer und ziviler Forschung und Politikberatung.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Österreichs Sicherheit ist untrennbar mit jener der EU verbunden und kein Staat in Europa kann alle Sicherheitsaufgaben alleine lösen. Daher ist der von mir eingeschlagene Weg der Europäisierung der österreichischen Verteidigungspolitik und der ressourcenangepassten Fortsetzung der Bundesheerreform richtig und zukunftsweisend.

Österreich war als Veranstalter des ersten informellen Verteidigungsministertreffens 1998 in Pörschach auf Einladung von BM a.D. Fasslabend gleichsam Geburtshelfer jenes Projekts, das sich dann „Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ nannte und heute als „Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ (GSVP) bezeichnet wird. Seither hat Österreich alle maßgeblichen ESVP-Projekte mitgetragen und sich auch an allen EU-geführten Operationen beteiligt.

Die europäische Leistungsbilanz des ÖBH kann sich sehen lassen:

- **Österreich zählt zur Gruppe der Top-5 unter den truppenstellenden Nationen,**
- **wir stellen zurzeit mit Generalmajor Bair in Bosnien den Kommandanten für die größte Militäroperation der EU,**
- **wir unterstützen die Handlungsfähigkeit der europäischen Institutionen durch die Entsendung von aktuell 22 Experten – einige davon auch in wichtigen Leitungsfunktionen,**
- **wir gestalten darüber hinaus die Europäische Sicherheitspolitik durch innovative österreichische Beiträge insbesondere in den Bereichen Ausbildung und zivil-militärische Zusammenarbeit mit.**

Aus dem Vertrag von Lissabon möchte ich heute zwei Aspekte herausgreifen: die Neutralität und den realen Mehrwert für die Sicherheit der Bürger.

Ich bekenne mich – und das ist bekannt – zu 100 % zur Neutralität Österreichs. Sie stellt das Fundament dar, auf dem das Selbstverständnis der Zweiten Republik fußt – und sie hat heute wie vor 55 Jahren uneingeschränkte Gültigkeit.

- Und diese wichtige österreichische Neutralitätspolitik bleibt auch weiterhin sichergestellt, da kein militärischer Beistandsautomatismus eingeführt wird. Im Gegenteil es wurde der „besondere Charakter der Sicherheits- und Verteidigungspolitik“ der neutralen Staaten im Vertrag sogar ausdrücklich verankert.
- Die „Solidaritätsklausel“, welche die Mobilisierung aller erforderlichen zivilen und militärischen Mittel zur solidarischen Hilfeleistung in einem von einem

Terroranschlag oder einer Katastrophe betroffenen EU-Staat vorsieht, bringt die GSVP näher zu den Bürgern. Denn es wird erstmals die Möglichkeit geschaffen, dass militärische Kräfte auch innerhalb der EU zum Einsatz kommen können. Von dieser auf relevante und wahrscheinliche Szenarien ausgerichteten Klausel verspreche ich mir auch eine weitere Erhöhung der Zustimmungsraten der europäischen Bevölkerungen zur GSVP, weil damit ein sichtbarer und klar kommunizierbarer Mehrwert für die Sicherheit der Bürger geschaffen wird.

Sehr geehrte Damen und Herren!

- Wie sehen die Zukunftsperspektiven für die europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik aus und was sind die Folgerungen für Österreich? Meine politischen Positionen möchte ich in 5 Punkte fassen:

1. Sicherheitspolitik ist für die Menschen da. **Die EU muss daher ihr spezifisches zivil-militärisches Profil im internationalen Krisenmanagement weiter ausbauen und einen darstellbaren Mehrwert für die Sicherheit der Europäer und der von Krisen betroffenen Menschen schaffen. Das passiert noch zu wenig.**
2. Europäische Sicherheitspolitik ist nicht nur eine Sache der großen EU-Staaten. **Kleinere Staaten sollten durch enge politische Konsultation und Bündelung ihrer Ressourcen vermehrt Einfluss auf die zukünftige Ausrichtung der europäischen Sicherheitspolitik nehmen. Kleine Staaten können ein Zünglein an der Waage sein, das internationale Sicherheitspolitik massiv mitbestimmen und beeinflussen kann.**
3. Kostenoptimierung durch Vertiefung der Zusammenarbeit. Synergieeffekte und Kosteneffizienz sind im Bereich der Verteidigung das Gebot der Stunde und durch Anwendung innovativer Formen der Kapazitätenentwicklung wie Pooling und Sharing bestmöglich zu nutzen. Denn Europa gibt insgesamt mit mehr als 209 Mrd Euro genug für Verteidigung aus. Tut dies aber noch immer mit zum Teil falschen Prioritäten. **So hinterfrage ich z.B., ob Europa wirklich mehr als 10**

000 Kampfpanzer braucht, während gleichzeitig nur 8 strategische Transportflugzeuge zur Verfügung stehen.

4. Erhaltung der europäischen Eigenständigkeit. Die EU muss ihre sicherheitspolitische Autonomie und Entscheidungshoheit insbesondere gegenüber der NATO erhalten. Auch aus dieser Perspektive hat die Neutralität einen besonderen politischen Wert, weil sie verhindert, dass die GSVP in der NATO aufgeht. Wir brauchen mehr Europäische Sicherheitspolitik weniger NATO. Bei den EU-Verteidigungsministertreffen wird leider viel zu viel über die Zusammenarbeit mit der NATO gesprochen – kein Wunder, fast alle EU-Staaten sind NATO-Mitglieder. Viele „neue“ Mitgliedstaaten sind ja fast direkt vom Warschauer Pakt in die NATO übergetreten. Hier müssen – gerade die allianzfreien und neutralen Staaten, auch wenn sie klein sind – etwas entgegenhalten. Auch wenn das mein Vorgänger Werner Fasslabend, der heute hier ist, anders sieht, aber wir müssen uns als Europäische Union sicherheitspolitisch von der NATO emanzipieren. Die NATO, die mit dem Ende des kalten Krieges der Feind abhandeln gekommen war, hat militärisch und sicherheitspolitisch veraltete Konzepte.
5. Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen EU und UNO. Die Zusammenarbeit von EU und UNO im Krisenmanagement ist weiter auszubauen, weil die UNO die zentrale Instanz für die Erhaltung des Weltfriedens ist und hierzu auf aktive Unterstützung insbesondere auch der Europäer angewiesen ist.

Für Österreich lässt sich daraus ableiten, dass wir

- uns *aktiv an der Umsetzung der sicherheitspolitisch relevanten Bestimmungen des Vertrags von Lissabon einbringen* müssen, wozu aus meiner Sicht neben der bereits angesprochenen *Solidaritätsklausel* auch eine angemessene Mitwirkung an der „ständig strukturierten Zusammenarbeit“ zählt,
- unser *rot-weißes-rotes Profil im internationalen Rahmen weiter schärfen* und uns insbesondere in den Bereichen ABC-Abwehr, Such- und Rettungskräfte (AFDRU), Pionierkräfte, Sanität, Transport,

Spezialeinsatzkräfte, spezialisierte Infanteriekräfte und Hubschrauber sowie bei Kapazitäten zur Mitwirkung an der militärischen Beratung und an Maßnahmen der Konfliktprävention und Konfliktnachsorge einbringen,

- **die *Zusammenarbeit mit gleichgesinnten europäischen Partnern* suchen und vertiefen und geeignete Möglichkeiten zu gemeinsamer und Kosten sparender Kapazitätenentwicklung nutzen.**

Daher ist es auch eine Überarbeitung der NATO-affinen Sicherheitsdoktrin aus dem Jahr 2001 notwendig, die noch aus der schwarz-blauen Koalition stammt und politisch wie inhaltlich überholt ist. Die Welt hat sich verändert – wir müssen daher unsere Sicherheitsstrategie ändern. Ich werde eine Initiative für einen transparenten Überarbeitungsprozess starten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

- **Wir feiern heuer 50-Jahre Auslandseinsätze und seit 1960 haben mehr als 90 000 Soldaten in über 80 Missionen Dienst für den internationalen Frieden versehen. Darauf bin ich und darf ganz Österreich stolz sein. Ich danke an dieser Stelle allen Soldaten, deren exzellentes Wissen und professionelle Aufgabenerfüllung zu einer nachgefragten „internationalen Visitenkarte“ für Österreich geworden sind.**
- Lassen Sie mich abschließend den beiden Herausgebern Generalmajor Pucher und Oberst Frank sowie dem gesamten Team des Büros für Sicherheitspolitik und allen beteiligten Institutionen und Autoren meinen Dank aussprechen. Ich wünsche dem Buch eine positive Rezeption in Politik und Öffentlichkeit und bin überzeugt, dass damit im Sinne des aktuellen Regierungsprogramms auch ein Beitrag zur Verbesserung der sicherheitspolitischen Information der Bevölkerung geleistet wird.